MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Badische Volks-Zeitung. 1885-1886
2 (1886)

107 (8.5.1886)

urn:nbn:de:bsz:mh40-2288

Abonnementspreis:
pro Monat 50 Pfg. — Auswärts durch die Post 65 Pfg.
Man abonnirt in Mannheim bei der Expedition E 6, 2, sowie bei allen Zweig-Expeditionen und Trägerinnen. — Auswärts bei allen Post-Anstalten des deutschen Reiches und den Briefträgern.
Die Badische Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Herausgeber Dr. jur. Hermann Haas in Mannheim.

Badische Volks-Zeitung

Mannheimer Volksblatt und Handels-Zeitung.

Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen 30 Pfg.
Anzeigen werden von allen Annoncen-Expeditionen, von unseren Agenturen und Trägerinnen, sowie im Verlag entgegengenommen.
Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Rotationsdruck der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, E 6, 2 neben der katholischen Spitalkirche in Mannheim.
Telephonanschluß Nr. 218.

№ 107. Organ für Jedermann. Samstag, 8. Mai 1886.

* Die Handwerkerfrage

drängt sich wieder mehr in den Vordergrund. Wie man gelesen, ist für demnächst die Abhaltung eines großen allgemeinen Handwerkertages in Aussicht genommen; außerdem haben jüngst in Westphalen, zu Hamm und Münster, Handwerkerversammlungen stattgefunden, denen nähere Beachtung zu schenken nicht überflüssig ist. In Münster hielt der westfälische Provinzialverein der Handwerker eine Generalversammlung ab, zu welcher auch der Königl. Oberpräsident Herr v. Hagemeister erschien, dessen Begrüßungsansprache an die Versammlung den Regierungsstandpunkt mit aller Deutlichkeit erkennen läßt. Der hohe Beamte sagte:

„Meine Herren! Von Herzen begrüße ich die hier tagende Handwerkerversammlung, die auf dem von der Reichsgesetzgebung geschaffenen Boden ein dem Handwerke dauernd frommendes Werk aufbauen zu helfen, sicher beitragen wird. Hierzu ist Ihnen Gelegenheit gegeben durch die Gründung von Innungen und die Ausbildung einer festgefügten Organisation und zwar gewissermaßen im Wege der Selbstverwaltung. Die Staatsregierung hat ihr lebhaftes Wohlwollen für die Handwerkerbestrebungen aufs Neue durch den Beschluß bethätigt, wie dem Handels- und Industriestande, so auch den Handwerkern eine eigene Vertretung zu unmittelbarer Verständigung mit der Regierung in besonderen Handwerkerkammern zu geben. Solche Handwerkerkammern werden auch in Westfalen, eine in jedem Regierungsbezirke, unter Vorsitz des Regierungspräsidenten eingerichtet werden. Wir Vertreter der königlichen Staatsregierung Namens der letzteren und die hier anwesenden Repräsentanten der Reichs- und Landesgesetzgebung wünschen Ihren Berathungen einen guten Fortgang und gedeihliche Erfolge!"

Wärmere Theilnahme und ein aufrichtigeres Wohlwollen, für das leidende Kleingewerbe dürfte sich, wohl kaum von einem Organ der Staatsregierung aussprechen lassen, allein etwas Anderes ist es, ob den Männern der Handwerkerbewegung, Faßhauer und Consorten, die vom Oberpräsidenten angedeutete Art der Entwicklung in den Kram passen wird. Diese streben die obligatorische Innung und den gesetzlichen Prüfungszwang bezw. Befähigungsnachweis an für Erwerbung des Rechtes zum selbständigen Betriebe eines Handwerkergeschäftes. Der bekannte Centrums-Abgeordnete Freiherr von Schorlemer-Alst, welcher nach dem Oberpräsidenten das Wort zu einer längeren Rede nahm, sagte desfalls: ... „Aber Sie müssen Ihr Ziel — das ist die obligatorische Innung — klarbewußt und unverrückbar im Auge behalten. Die nächste Station, die Sie auf dem Wege von der Ihnen gesicherten fakultativen bis zur obligatorischen Innung zu erreichen streben müssen, ist die gesetzliche Einführung des Befähigungsnachweises." — Zwangsinnung und Befähigungsnachweis sind unvereinbar mit der Gewerbefreiheit; es wäre eine Absurdität, ähnlich wie Preßfreiheit und Censur. In dieser Handwerkerfrage ist mit Halbheiten nichts auszurichten. Entweder Gewerbefreiheit oder Zunftzwang und Conzessionswesen; ein Mittelding kann es nicht geben. Die Regierungen werden von dem Prinzip der Gewerbefreiheit nicht ablassen. Das konnte man auch wiederholt aus Erklärungen unseres Staatsministers Turban entnehmen. — In der vorletzten Sitzung der badischen Zweiten Kammer, kurz vor dem Schlusse des Landtages, am 13. April, wurde über Handwerkerpetitionen aus Mannheim und Umgegend, aus Heidelberg und Schönau 2c. berathen. Obwohl die Gewerbefragen in die Competenz der Reichsgesetzgebung gehören, beschloß man die Ueberweisung gedachter Handwerkerpetitionen an die Gr. Regierung zur Kenntnißnahme. Staatsminister Turban erklärte: Alle Zwangsmaßregeln, welche die Schäden des Handwerks heilen sollen, hätten sich als unwirksam und sogar als nachtheilig erwiesen, und wenn man auch Gesetze über Meisterprüfung, Gewerbekammern u. s. w einführen würde, käme man doch nicht dazu, das Ziel zu erreichen, welches den bei jedem Landtage eingereichten Petitionen vorschwebe, daß nämlich durch das Eingreifen des Staates dem Handwerke der einstige goldene Boden wiedergegeben werden könne. Im Grunde sei es hauptsächlich die Konkurrenz, welche man sich auf dem Wege der gedachten Bestrebungen vom Halse halten möchte; allein die Konkurrenz werde durch Meisterprüfung 2c. nicht beseitigt, sie bleibe unter allen Umständen bestehen. Gesetzesvorschriften der angestrebten Art änderten nichts daran, daß der Tüchtigere, finanziell Kräftigere, Fleißigere, Sparsamere es weiter bringe, als minder günstig situirte Mitbewerber. (Kapitalismus, Großindustrie und Handel hierbei nicht zu vergessen!) —

Schließlich verwies Staatsminister Turban auf die freiwillige Innung. An den vorhandenen Uebelständen ließe sich manches bessern dadurch, daß die Handwerker sich der Vortheile bedienen, welche ihnen durch das Gesetz über die Innungen gewährt werden, nämlich zu Innungen zusammentreten. Er sei überzeugt, daß auf diese Weise viel Gutes erreicht werden könne. Leider werde von dem Innungsgesetze im Lande allzuwenig Gebrauch gemacht. —

Zu Gunsten der obligatorischen Innung und des Befähigungsnachweises ist aus der Rede des Staatsministers Turban kein Kapital zu schlagen.

Soziales und Arbeiterbewegung.

— **Die Buchdrucker Leipzigs**, Prinzipale und Gehülfen, haben in einer Versammlung am Freitag folgende Resolution mit allen gegen eine Stimme angenommen: „Die am 30. April im Krystall-Palast tagenden Buchdrucker Leipzigs, Prinzipale und Gehülfen, erkennen ein striktes Zusammengehen in der Tariffrage und eine friedliche Lösung derselben als eine Nothwendigkeit an, geboten im Interesse eines dauernden Friedens zwischen Arbeitgebern und -Nehmern, wie auch im Interesse der Entwicklung des deutschen Buchdruckgewerbes."

— **Die Lohnkommission der Berliner Malergehülfen** hat einen Aufruf vertheilt, in welchem die Einführung eines Maximalarbeitstages von 9 Stunden, ein Minimallohn von M. 24 per Woche und Bezahlung der Ueberstunden mit 75 Pf. per Stunde verlangt wird.

— **Die Stellmacher Berlins** waren am Sonntag versammelt, um den Bericht ihres Vorsitzenden über den bisherigen Erfolg der Lohnbewegung entgegenzunehmen; darnach hat eine größere Anzahl Meister den neuen Akkordlohn-Tarif und die zehnstündige Arbeitszeit durch Unterschrift bewilligt. Am Ende wurde beschlossen, bei den Meistern die Arbeit einzustellen, welche den Tarif nicht unterschrieben haben.

— Auch die **Maurer Berlins** regen sich wieder und haben in einer am Sonntag stattgehabten Versammlung einstimmig eine Resolution angenommen, welche besagt, daß an alle Bauunternehmer, die Maurer beschäftigen, die Forderung gestellt werden solle, einen Mindestlohn von 50 Pf. für die Stunde zu bezahlen. Ueber das Resultat dieser den Meistern bereits zugegangenen Forderung lassen sich noch keine bestimmte Angaben machen.

— Von dem Centralrath der Hirsch'schen Gewerkvereine ist auf den 18. Juni ein Verbandstag nach Halle a. d. Saale einberufen. Auf der Tagesordnung stehen Massenanträge vom Berliner Generalrath des Gewerkvereins der deutschen Maschinenbauer und Metallarbeiter und ein Statutenentwurf zur Reorganisation des Verbandes vom Generalrevisor desselben Gewerkvereins. Wie aus den Mittheilungen, welche über die Anträge in dem Verbandsorgane „Der Gewerkverein" gemacht worden sind, hervorgeht, handelt es sich um eine weitgehende Umwandlung der Organisation der Gewerkvereine. Der Ausgang der Verhandlungen wird von der größten Wichtigkeit für die weitere Entwickelung der Gewerkvereine sein. Es ist nicht zu verkennen, daß sich die letzteren seit Jahren in ungünstiger Lage befinden. Einen wesentlichen Einfluß auf die Arbeiterbewegung haben sie nicht gewinnen können, da das Gros der Arbeiter — und nicht am wenigsten durch die Art und Weise, in welcher die Regierung Sozialpolitik treibt — immer mehr und mehr der Sozialdemokratie in die Arme getrieben worden ist. Nach den Andeutungen, welche über die Art und Weise der Reform der Organisation der Gewerkvereine gemacht worden sind, handelt es sich um eine Reform in dezentralisirender Richtung, die, wie das Gewerkvereinsorgan ausführt, „auf eine Lockerung, Beschränkung und Schwächung des Verbandes" hinauslaufe. Innerhalb des Verbandes scheinen weitgehende Meinungsverschiedenheiten über die bei der Reorganisation in Anwendung zu bringenden Grundsätze zu herrschen und es dürfte deshalb noch nicht ausgemacht sein, daß die Verhandlungen des Verbandstages ein zufriedenstellendes Resultat ergeben werden.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 7. Mai.

In den Tagen vom 14. und 15. Juni d. Js. findet in Meiningen der Abgeordnetentag des deutschen Kriegerbundes statt. Aus diesem Anlaß macht sich seit einiger Zeit in den Reihen der Vereinsmitglieder eine Bewegung bemerkbar, welche die schon seit 1878 versuchte Vereinigung aller Verbände in einen einzigen deutschen Kriegerverband anstrebt, aber allen Anzeichen nach zu einer noch größeren Zerklüftung der Verbände führen wird. Die Verhältnisse liegen nämlich so: Der „Deutsche Kriegerbund", welcher in Berlin seinen Sitz hat, umfaßt gegen 3000 fast ausschließ-

Kleine Mittheilungen.

— **Köln**, 2. Mai. Ein hiesiger Kaufmann (Geschäftsführer) wurde von der Strafkammer wegen Verfälschung von Lebensmitteln zu 500 M. Geldbuße verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte drei Monate Gefängniß und 450 M. Geldbuße beantragt. Der Bestrafte soll beispielsweise Pfeffer mit Reis und Oelkuchen, Zimmet mit Kartoffelmehl und braunem Zucker, Mehl mit Reismehl vermischt haben.

— Aus **Aachen**, 3. Mai. Hier ereignete es sich, daß ein Mann, der vom Nachtwächter wegen irgend eines kleinen Vergehens zur Wache gebracht und hier nach Feststellung seiner Person entlassen worden war, seine Uhr und Kette vermißte. Er klagte dem Nachtwachtmeister sein Leid; dieser veranlaßte eine Durchsuchung jenes Wächters, welcher die Festnahme bewirkt hatte, und siehe da, hinten in den Falten des weiten Dienstmantels hing in den Schnürgurt eingehakt die fehlende Uhr. Da sich kaum annehmen ließ, daß sie durch Zufall an diesen sonderbaren Ort gelangt, wurde der Nachtwächter seines Amtes sofort enthoben. Das weitere wird die eingeleitete Untersuchung feststellen.

— **Wien**, 5. Mai. Bei Golta in Podolien riß sich auf dem Flusse Bug eine Fähre los und vierzig Personen ertranken. — Aus Galizien und Schlesien werden starke Schneefälle und Frost gemeldet.

— **Quer durch Afrika zogen bisher 6 Reisende:** Der Missionär Livingstone, der 1854 von St. Paul de Loanda aufbrach und nach 20monatlicher Wanderung in Quilimane eintraf; sein Weg war 4000 Km. lang. Der englische Lieutenant Cameron zog 1873 von Bagamoyo an der Ostküste aus, durchwanderte in 32 Monaten 6000 Km. und traf 1875 in Kantombela ein. Von demselben Punkt aus trat Stanley im November 1874 seine Erforschungsreise an, durchzog in 33 Monaten 11 500 Km. und traf im August 1877 in Boma ein. Der portugiesische Major Serpa Pinto brach von Benguela an der Westküste Ende 1877 auf, kam im März 1879 nach 16 Monaten in Durban an; er hatte 3700 Kilometer durchzogen. Der deutsche Lieutenant Wißmann brach im Januar 1881 von St. Paul de Loanda auf, durchwanderte in 22 Monaten 4000 Km. und kam in Sadani am 15. November 1882 an. Endlich die portugiesischen Offiziere Capello und Ivens, die im März 1883 von Mossamedes aufbrachen und 45 000 Km. in 14 Monaten durchwanderten.

— **Personen, die eine abergläubische Furcht vor dem Freitag** haben, werden nicht sehr erfreut sein, zu erfahren, daß, wie der englische „Dundee Advertiser" zusammengestellt hat, dieses Jahr ein vollständiges Freitagsjahr ist. Es fing an einem Freitag an, und wird 53 Freitage haben. Vier Monate in diesem Jahre haben jeder fünf Freitage; Mondwechsel kommen fünfmal am Freitag vor, und der längste und der kürzeste Tag sind Freitage.

— **Ausrede.** Förster: „Was treibt Ihr denn hier im Walde?" — Holzdieb: „Wir suchen Schwämme, Herr Förster!" — Förster: „So, und dazu braucht man eine so große Säge?" — Holzdieb: „Ja sehen S', des macht ma' wie ma' will, Herr Förster, — wir machen Alles mit der Säg'!"

— **Die größere Gefahr.** „Du hast ja den Rentier Schwarz beleidigt — er wird Dich jedenfalls auf Pistolen fordern!" — „Da weiß ich nichts davon — er hat mir eben eine Einladung zur Jagd geschickt. Im Uebrigen will ich Dir 'was sagen: Schießen würde ich mich schon mit ihm, aber mit ihm auf die Jagd gehen — das ist mir doch zu gefährlich!"

— **Ueberflüssige Frage.** Vater (zu seinem unartigen Sohn): „Was soll ich denn jetzt mit Dir anfangen? Soll ich Dich 'mal gehörig durchhauen?"
Söhnchen: „Frag' doch nicht lang, Papa — Du thuft's ja doch."

Theater, Kunst u. Wissenschaft.

Rundschau über Theater und Kunst.

Das Talent hält seine Internationalität fest, und diese Art von „Monopol" wird in der ganzen Welt auch anerkannt. So gastirt Frau Schröder-Hanfstängel in Paris in einem Concert; Herr Schott, der berühmte Heldentenor, sang unter enormen Beifallsbezeugungen in Kopenhagen in einem Concerte unter Leitung des berühmten Componisten Johann Svendsen. Dem Concerte wohnte der König und die Königin von Dänemark an. An dem verwandten Hofe von Petersburg weilt als hochgefeierter Gast der Walzerkönig Johann Strauß und elektrisirt „trotz Regen, Sturm und Wogendrang" allabendlich seine Gäste. Zum Ausgleiche stellt Petersburg der deutschen Metropole seine bedeutendste Tragödin vor. Frau Maria Gorewa tritt am 20. dss. Mts. im Berliner Residenztheater auf als „Adrienne Lecouvreur", „Camelia-dame" und „Medea". Letztere Rolle steht noch in Zweifel, da das russische Originalstück noch nicht in fließendes Deutsch übersetzt werden konnte. Frau Geistinger, die „lustige Wienerin", gibt den Berlinern Proben ihrer Vielseitigkeit im Belle-Alliance-Theater zum Besten. Ludwig Anzengruber und Carl Morré wurden aufgefordert, jeder ein Stück für die geniale Soubrettentragödin zu schreiben. Den verwöhnten Wienern wollen die Spreeathener mit ihrem Walhalla-Theater zeigen, wie weit es die Operettenmuse in der neuen Kaiserstadt gebracht. Die Directrice Frau Steiner weilt zu dem Zwecke eines Gastspielabschlusses dieses vortrefflichen Ensembles in Wien. Die Sage ging vor kurzer Zeit hier um, das hiesige Theater habe mit denselben auf acht Tage einen Contract abgeschlossen. „Die Botschaft hör' ich wohl, allein 2c." Uebrigens wanderte in Folge kleiner Streitigkeiten Herr Philipp für einige Zeit aus der Walhalla fort nach Hamburg zu Pollini, um dort den Zigeunerbaron zu spielen. Nach und noch hebt die Operette ihre Schwingen immer höher und erlaubt sich sogar, bis zum Hoftheater ihren Flug auszudehnen. Die neueste Eroberung: Kassel unterwarf sich vor einigen Tagen dem Feldprediger. Hier rümpft man immer noch die Nase bei solchen Thatsachen, unserer Meinung nach nur so lange, bis man im Stande ist es nachzumachen. Vor der Hand begnügt sich Comité und Publikum mit der Tragödie, die auch nicht zu verachten, besonders, wenn sie in so guter Aufführung erscheint, wie es hier meistens nicht der Fall ist. Von wirklich erprüften Stücken, wie: „Die Karolinger" von Wildenbruch, die eben in Stuttgart den Beifall des Publikums und der Presse erregen, kann und soll ja hier noch keine Rede sein; aber daß endlich wieder einmal eines der Goethe'schen Meisterwerke gegeben werde, das ist gewiß nicht zu viel verlangt. Die Personalfrage dürfte nun durch Frl. Blanche und Herrn Rüttiger so weit erledigt sein, daß sie als Ausrede gänzlich nichtig

H. K. H.

MARCHIVUM

lich preußische Vereine. Neben diesem existiren noch der „Bayerische Veteranen-, Krieger- und Kampfgenossenbund", die „Pfälzische Kampfgenossenschaft", der „Sächsische Militär-Vereinsbund", der „Württembergische Kriegerbund", der „Badische Militärvereins-Verband", der „Landesverband des Großherzogthum Hessen" und noch mehrere kleinere Verbände. Die letztgenannten Vereine sind nicht abgeneigt, sich unter Wahrung gewisser Reservatrechte zu einem „Deutschen Reichs-Krieger-Verbande" zusammenzuschließen, wenn der Berliner „Deutsche Krieger-Bund" die ihm zur Zeit angehörenden außerpreußischen Vereine den landsmannschaftlichen Verbänden zuweist und dadurch sich selbst zu einem rein preußischen Verbande umwandelt und als solcher dem „Deutschen Reichs-Kriegerverbande" beizutreten gesonnen ist. Das paßt aber den Herren vom „Deutschen Kriegerbunde" nicht, dessen Leitung sich entschieden ablehnend gegen die angestrebte Föderation verhält. Anders denken nun freilich wieder verschiedene derjenigen norddeutschen Vereine, die dem vorgenannten Verbande angehören und die im Prinzipe einer Einigung durchaus nicht abgeneigt sind, wie beispielsweise der Provinzial-Landwehrverein von Posen, der sogar schon mit seinem Austritt gedroht hat. Man kann sich also darauf gefaßt machen, daß es in Meiningen zu lebhaften Auseinandersetzungen kommt, die aber schwerlich zu einem befriedigenden Resultate führen werden, denn auch den Kriegervereinen, sonst die Repräsentanten der deutschen Einigkeit, klebt auch noch ein gutes Stück „Partikularismus" an.

Unser „treuester Verbündeter", der österreichische Kaiserstaat, ist nun auch daran, uns den Krieg zu erklären, d. h. nur auf volkswirthschaftlichem Gebiete. Der heute Freitag im Abgeordnetenhaus zur ersten Lesung gelangende Zolltarifentwurf enthält wesentliche Erhöhungen auf Schlachtvieh, thierische Produkte, Feitwaaren, Eisenwaaren, landwirthschaftliche Maschinen, Steinwaaren, Kurzwaaren. Sehr bedeutend sind die Zollerhöhungen auf Messerschmiedwaaren, Schreibfedern, Nähnadeln und feine Kurzwaaren. Der Mehlzoll wird auf 3¾, Weizen, Roggen, Malz auf 1½, Hafer auf ¾ Gulden erhöht. Das wäre also die Antwort Oesterreichs auf Deutschlands Schutzzollgesetzgebung, eine Antwort, die um so begreiflicher ist, als in Geldsachen bekanntlich nicht blos die Gemüthlichkeit, sondern auch die Freundschaft aufhört.

Die Mächte haben sich herbeigelassen, den griechischen Ministerpräsidenten Delyannis wieder mit einer diplomatischen Note zu beehren, die — weitere Erklärungen fordert!! Was ist da noch viel zu erklären?! Griechenland schlägt dem „vereinigten Europa" ein Schnippchen um's andere, und zwar mit solchem Erfolge, daß man seine Freude daran haben könnte, wenn nicht dieses frevelhafte Spiel mit dem Völkerfrieden mit der Ruhe Europas absolut unverträglich wäre.

Die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten verlangt einstimmig die strengste Bestrafung der Urheber der letzten blutigen Unruhen und energische Maßregeln, um der Wiederkehr derselben vorzubeugen. Sie thut das mit vollem Rechte, nicht allein mit demjenigen der Selbsterhaltung. Die Fundamente des großen Staatengebildes jenseits des Ozeans ruhen einzig und allein auf der Achtung vor dem Gesetze, die auch der eingeborene Amerikaner diesem niemals versagt, die aber von dem Ausländer erfahrungsgemäß nur zu oft verletzt wird. Wer will es da den amerikanischen Behörden verargen, wenn sie endlich einmal den Beweis dafür liefern wollen, daß alle Diejenigen sich in einem Irrthum befinden, die da glauben, die Vereinigten Staaten wären nur dazu da, um als Versuchsfeld für anarchistische „Putsche" zu dienen.

Neueste Nachrichten.

Gumbinnen, 6. Mai. Bei der Reichstagsersatzwahl in Sensburg-Ortelsburg wurde Freiherr v. Merbach (konservativ) fast einstimmig gewählt.

Wien, 6. Mai. Aus Athen theilt die „N. Fr. Pr." die Nachricht mit, daß, wenn die Antwort Delyannis' auf die heutige Note der Mächte unbefriedigend ausfallen sollte, die Gesandten Athen verlassen würden. Jedoch würden deren Sekretäre als Geschäftsträger zurückbleiben.

Rom, 6. Mai. In Virenza sind heute 12 Erkrankungen und 5 Todesfälle an Cholera vorgekommen.

Venedig, 6. Mai. Vom 5. auf den 6. Mittags starben hier 5 und erkrankten 3 Personen an Cholera.

Brindisi, 6. Mai. An der Cholera erkrankten resp. starben hier 1/1, in Ostuni 4/0, in Oria 2/1 Personen.

Athen, 6. Mai. Die Vertreter der fünf Mächte überreichten Delyannis eine Note, welche weitere Erklärungen fordert. Delyannis rief sofort einen Ministerrath zusammen.

Chicago, 5. Mai. Die Polizei fand in den Bureaux der „Arbeiter-Zeitung" und an anderen von den Anarchisten besuchten Orten gegen 40 Dynamitbomben auf. Die gestern unter die Polizei geschleuderten Dynamitbomben soll der Führer der Anarchisten, Michael Schwab, geworfen haben. Nachmittags wurde die Polizei abermals von einer größeren Menge angegriffen, die Polizei schoß mit Revolvern und trieb die Meuterer dadurch auseinander. Es geht das Gerücht von der Existenz eines Komplots zur Ansteckung der Holz-Lagerplätze.

Newyork, 6. Mai. Die Journale sprechen sich auf das Schärfste gegen die anarchistischen Ruhestörungen aus und verlangen eine exemplarische Züchtigung der Urheber und Theilnehmer derselben. Die Regierung in Washington sandte aus Vorsorge Truppen nach Cincinatti. Powderly sprach sich im Namen der „Knights of Labour" auf das Entschiedenste gegen die Ausschreitungen der Anarchisten aus.

Vom Tage.

× **Eisschrank.** In Nr. 106 unseres Blattes soll es heißen bezügl. des patentirten Eisschrankes des Herrn Heberer, „Altbayerische Bierhalle" in N 4. 11, und nicht „Altdeutsche Bierhalle". Wir nahmen Einsicht von diesem aufgestellten Eisschranke und müssen eingestehen, daß die practische Seite desselben sofort in die Augen fällt. Dadurch, daß der Schrank durch eine Querwand in zwei Theile getheilt ist, kann z. B. ein Faß Bier, ehe es angezapft wird, gekühlt werden. Durch eine einfache Curbeleinrichtung nebst Kreuzkette wird das Faß in die Höhe gewunden, wo es auf festem Unterlager ruht. Das Bier bleibt gleichmäßig kühl und kann bis zum letzten Tropfen verwendet werden.

* **Frostschaden.** Aus allen Weinbau treibenden Bezirken kommen betrübende Berichte über den Frostschaden, welcher in den ersten Mainächten entstand. An manchen Orten wurden die Hoffnungen der Winzer gänzlich zerstört, an andern Orten ist der Schaden weniger groß, aber immerhin empfindlich.

* **Verhaftung.** Ein junger Kaufmann aus Schwetzingen wurde wegen Unterschlagung anvertrauter Gelder gestern Abend auf dem Meßplatz verhaftet und nach dem Amtsgefängniß verbracht.

* **Karlsruhe**, 6. Mai. Gestern tagte dahier im Kaffee Nowack der Verbandstag badischer Gastwirthe, der von allen Theilen des Landes von Delegirten beschickt war. Die Verhandlungen leitete der Vorsitzende Herr J. Leers-Karlsruhe, der die Anwesenden aufs Herzlichste begrüßte. Herr Maier, Karlsruhe erstattete den Jahresbericht u. Herr Kusterer, Karlsruhe den Kassenbericht, worauf dem Vorstand Decharge ertheilt wurde. Weiterer Gegenstand der Tagesordnung ist: „Anschluß an den deutschen Gastwirthsverband." Hierzu wird der Antrag gestellt, den Anschluß an den Verband auf ein Jahr zu vertagen und die Gründung eines süddeutschen Verbands mit aller Energie zu erstreben. In der Debatte wurde hervorgehoben, daß die Interessen der norddeutschen und süddeutschen Gastwirthe sehr verschieden seien, wodurch es fragsich werde, ob durch den allgemeinen Verband die Interessen der süddeutschen in wünschenswerther Weise gewahrt würden. Auch der als Gast anwesende Herr Reinemann von Darmstadt empfahl die Gründung eines süddeutschen Verbands und führte als Beispiel das Vorgehen des Verbands hessischer Gastwirthe an. Nach lebhafter Debatte fand der Antrag der Vertagung des Anschlusses an den deutschen Verband und die Gründung eines süddeutschen Verbands einstimmige Annahme. Der fernere Punkt der Tagesordnung: Jeder Ortsverein soll bei seiner betreffenden Gemeinde beantragen, daß bei Concessionsertheilungen durch den Bezirksrath, Wirthe, die Mitglieder des Vereins, zur Berathung zugezogen werden, wird von Herrn Müller-Mannheim auf das Eingehendste begründet und mit dem Zusatz angenommen, daß eine diesbezügliche Eingabe an das Ministerium des Innern gerichtet werden soll. Bezüglich der Aichung der Fässer liegt der Antrag vor: Es möge bei der Reichsregierung dahin gewirkt werden, daß die Transportbierfässer alljährlich gesetzlich geaicht werden müssen. Herr Kusterer von Karlsruhe begründet diesen Antrag und empfiehlt die Annahme desselben, was denn auch geschieht. Bezüglich der Bekämpfung des Handels mit geistigen Getränken durch Nichtwirthe verliest Herr Glaßner, Karlsruhe eine vom Ausschuß des Verbands badischer Gastwirthe entworfene Bittschrift an das Finanzministerium, in welcher um ausgleichende Besteuerung gebeten wird. Derselben wird einstimmig zugestimmt. Bezüglich der Weinsteuer wird Vertagung angenommen, da ein südwestdeutscher Verband der diese Angelegenheit in zweckdienlicher Weise in die Hand nehmen könne, noch nicht bestehe. Bei der Wahl des Vororts schlägt Karlsruhe Mannheim vor und wurde der Vorschlag auch angenommen. Hierauf schloß der Vorsitzende den Verbandstag mit dem Wunsche, es möge dem neuen Vorort gelingen, baldigst einen süddeutschen Gastwirthsverband ins Leben zu rufen und brachte ein Hoch aus auf den Großherzog von Baden und das Großherzogliche Haus. Die Theilnehmer versammelten sich hierauf in den Räumen der „Eintracht" zu einem Banket, wobei eine Abtheilung der Militärkapelle conzertirte.

□ **Frankenthal**, 6. Mai. Es dürfte Ihre Leser interessiren, daß auch hier die auf gestern Abend in Aussicht genommene Volksversammlung mit Herrn Dr. Schönlank als Referenten gestern Nachmittag noch „per Ortsschelle" verboten worden ist. Das Verbot ist um so bemerkenswerther, als die Behörde seit der von unseren Sozialdemokraten erhobenen Anfechtung der Wahl des Dr. Groß zum deutschen Reichstage alle von denselben einberufenen Versammlungen in unserer Stadt ohne Bedenken geduldet hat.

Handel und Verkehr.

f- **Mannheim**, 1. Mai. Der Mannheimer Petroleumverkehr in der Woche vom 24. April bis 1. Mai 1886 hat sich verglichen mit dem Verkehr in der Parallelwoche des Vorjahrs in nachstehender Weise vollzogen:

	1886	1885
Vorrath Anfang der Woche	7705	5711
Zugang	1585	2035
Zusammen	9290	7746
Abgang	592	929
Vorrath Ende der Woche	8698	6817

Während obiger Woche wurden 80 Testproben entnommen.

Amerikanische Produkten-Märkte

Schlusscourse vom 6. Mai,
mitgetheilt von E. Blum & Strauss, Mannheim.

Monat	New-York Weizen	New-York Mais	New-York Schmalz	New-York Caffee	Chicago Weizen	Chicago Mais	Chicago Schmalz
Mai	90⅝	47½	6.17	7.40	70⅝	34⅝	—
Juni	91	46⅝	6.21	7.35	73⅝	36	5.87½
Juli	91¼	46⅛	6.29	7.25	80⅝	37	5.92½
August	91⅛	47	6.35	7.20	81⅛	37⅝	6.00
Septbr.	92⅝	—	—	7.20	81⅝	—	—
Oktbr.	—	—	6.48	7.20	—	—	—
Novbr.	—	—	—	7.20	—	—	—
Dezb.	96	—	—	7.20	—	—	6.07½
Januar	—	—	—	—	—	—	—
Febr	—	—	—	—	—	—	—
März	—	—	—	—	—	—	—
April	—	—	—	—	—	—	—
Mai	101	—	—	—	—	—	—

Tendenz: Weizen niedriger, Mais niedriger, Schmalz unverändert.

Gr. bad. Hof- und National-Theater in Mannheim.

Donnerstag, den 6. Mai 1886.

Der Trompeter von Säkkingen.
Oper in vier Aufzügen nebst einem Vorspiel.
Musik von Victor E. Neßler.

B.W. Wenn auch der Inhalt der Anklageschrift, die ich gegen den Trompeter alias Neßler vorzubringen habe, im großen Ganzen in Folge wiederholter Vorkommnisse als erschöpft anzusehen ist, so kann ich doch nimmermehr versäumen, immer wieder meinen Warnungsruf ertönen zu lassen: „Laßt euch nicht bethören!" Wenn es in Deutschland einen Reichsstaatsanwalt für Kunstsachen gäbe, dieser Victor Neßler läge längst in Ketten und Banden, würde durch verschärfte Einzelhaft die Lust verloren haben, deutsche Dichterwerke mit seinem langweiligen Singsang zu verunstalten. Wenn die Oper nicht gar zu schlecht wäre, würde ich zu einer Neustudirung derselben rathen, bei der zunächst der Graf von Schönau gesungen werden müßte, sonst manches andere auch einer erneuten Auffrischung unterzogen werden könnte. Aber es lohnt sich wohl kaum, wer weiß, wie lange die Trompeter—Herrlichkeit dauert, wie bald und traurig sie enden wird. Unsere Oper hat in dieser Woche wahre Heldenthaten geliefert, sie hat vier Vorstellungen herausgebracht, die sich sehen und hören lassen konnten. Niemand hätte dies für möglich gehalten und staunend stehe ich vor dieser nun vollbrachten Siegesthat. Es muß übrigens doch manches faul sein im Staate des Schauspiels, daß man dessen so gar wenig eingedenk wird und es aus dem Tempel so kränkender Weise verbannt. Jene vier Operntaten waren überhaupt nur möglich durch die staunenerregende Unermüdlichkeit, mit der unsere Frl. Sorger zweimal Pamina, einmal Carmen und Trompeter-Marie in der gewinnendsten, liebenswürdigsten Weise uns zur Freude und andern zur Nachahmung schuf. Gestern erschien die Marie wieder in einziger, poesiedurchtränkter Wiedergabe seitens Frl. Sorger, die auch noch bekanntermaßen mit ihrem Werner-Knapp alle Ehre einlegt. Hoffentlich ist Herr Knapp bis Sonntag besser disponirt, als er es gestern war. Eine Neubesetzung war der gestrigen Aufführung vorbehalten, der König Mai war auf Frl. Wagner übergegangen, nachdem er in früheren Zeiten in Frl. Kirschbaum seine Vertreterin gefunden hatte. Ich bin zu wenig eingeweiht in die Geheimnisse der pantomimischen Kunst, um irgend welchen Vergleich zwischen beiden Prätendentinnen anstellen zu können, bin aber der Meinung, daß ein solcher nicht zu Gunsten des Fräul. Wagner ausfallen würde.

Mannheimer Frühling.

Alljährlich, wenn die eisigen Winde aufgehört haben, den Leuten die Hüte von den Köpfen zu wehen und die Unglücksfälle beim Nachenfahren sich wieder einstellen, hat man ein untrügliches Zeichen dafür, daß endlich der Wonnemond die Winterstürme verjagt hat, daß es Frühling geworden ist. Ach! welch' wonniges Gefühl, wenn die Töchterschülerinnen im Flügelkleide ihre respektiven Nasen und Näschen vorwitzig in die „blüthenduftgeschwängerte Luft" heben und ihre lyrischen Frühlingsergüsse zu Papier zu bringen beginnen.

„Blüthenduftig strömts hernieder
„Auf die thaubefeuchtete Flur,
„Frühling, Frühling wird es wieder,
„Vergangen ist des Winters Spur —
oder
„Schwing dich auf mein junges Herz
„Auf des Zephyrs Blumenschwingen,
„Beendet ist der Kälte Schmerz,
„Frühlingssonnen zu dir dringen.

So schön nun das Beginnen des Frühlings ist, so fest bin ich überzeugt, daß ihn die Väter, Mütter und sonstige Anverwandte solcher blaustrumpfwirkenden Backfische verwünschen und der Zeiten gedenken, wo sie bei der ehrsamen Mutter sitzend Strümpfe strickten. Es bringt eben jeder Frühling neue Schnaken mit sich. Für Mannheim speziell bringt jedoch der Frühling eine Gabe mit in seinem Gefolge, die zwar dem Detailverein weniger zusagt, die aber den Mannheimer Schuljungens und bemanschetteten Ladenschwengels um so mehr Freude bereitet: Die Maimesse. Wonniges Gefühl durchströmt die Adern, wenn es heißt: „Bitte, meine Herren, schießen's mal'." Oder wenn ein Ausrufer leise ins Ohr flüstert: „Kommen's herein, nur für Herren, sehr pikant." Nun wird rasch umgeschaut, ob kein Bekannter in der Nähe, dann schnell hineingeschlüpft. „Was kostet's?" „50 Pfennige." „Nur hier herein, bitte, sehen Sie in jene Gläser, nachher werde ich Sie zu Miß Stella führen." Ungeduldig schnell betrachtet man die Bilder, dann geht's einer nach dem andern in ein Nebenkabinet, Preis 50 Pfennige, um von einer nichts weniger als schönen Dame — die Zukunft gewahrsagt zu bekommen. Doch läßt es die „Ehre" nicht zu, daß man das Geheimniß verräth, vielmehr sorgt der Reingefallene mit dunklen Reden dafür, daß die anderen Herren ebenfalls reinfallen. — Changement des decorations. „Hier ist zu sehen „Thauma", die Dame ohne Unterleib, frei in der Luft schwebend. Entrée 25 Pfennige die Person." Man tritt ein, wirklich frei in der Luft schwebt der Oberkörper einer jungen Dame, sie spricht, lacht, kokettirt, kurz thut alles was andere junge Damen auch ausführen. Die Täuschung kann nicht vollendeter sein, wenn man nur „dahinter" kommen könnte. — Vorbei, vorbei. — „Soeben Vorstellung in dem Löwenkäfig. Die schönsten und wildesten Exemplare sind hier in der Menagerie von Scholz zu sehen." Besuchen wir auch diese. Lauter wirklich schöne Thiere, die man selbst schön findet, wenn man den Zoologischen Garten in Frankfurt gesehen hat. Befriedigt von dem Gesehenen verlassen wir die Bude, um uns an dem possirlichen Gebahren von Meister Petz jr., der auf mannshohem Podium vor derselben thront, zu ergötzen. In sentimental-elegischer Stimmung stellt er sich auf die Hinterfüße, drückt die rechte Vorderpfote an die jugendliche Brust und steht so in theatralischer Pose, wie wenn er einen Monolog aus irgend einem Trauer-, Schau- oder Lustspiel herabwettern wolle. Doch den armen Petz kümmert kein derartiges Machwerk, seine Wünsche sind weit prosaischer, er wittert den Duft von dem baldig zu verabreichenden Abendmahl. „O selig, o selig ein Bär doch zu sein!" — Von hier wenden wir uns wieder in die südlichere Zone der Riesendame, der „stärksten Herkulessin der Welt". So gewagt dieser Pleonasmus auch erscheint, die Dame verdient ihn, da es ihr ein Leichtes, mit einem mit 850 Pfund beschwerten Corpus sich dem Publikum zu präsentiren. Warum setzt man eigentlich solchen Koryphäen keine Denkmäler? Es wäre gewiß eine Zierde des Meßplatzes. Berechtigt halte ich sie ebensogut wie einen gewissen Herrn von Schiller, der doch nur einen Druck auf den Geist anderer Menschen ausgeübt, während diese Dame auf sich selbst einen solchen ausübt. Nun hieß es bekanntlich am Tempel von Delphi als höchste Lehre: „Bezwinge oder — was dasselbe — bedrücke dich selbst". Ergo dürfte die Berechtigung gerechtfertigt sein. Genug der Worte. Noch findet sich Stoff für weitere Betrachtungen. Das Theater Weiffenbach bringt die auf keiner Meße zu entbehrenden Geister, Gespenster, Schlangenmenschen ꝛc. Wieso diese Schaubude „Theater" heißt, weiß ich nicht. Gewiß, weil sie eine Bühne besitzt; nun, wenn diese Bretter auch nicht die Welt bedeuten, so kunterbunt, wie in der Welt geht es dort gewiß zu. Als ob es im gewöhnlichen Leben keine Schlangenmenschen gäbe, die sich durch die Wirren des Daseins mittelst Verdrehungen und Krümmungen bis hinauf auf eine Höhe, die andern Menschen sehr bedeutend scheint, bringen. Dann die Produktionen am Reck in höchster Höhe, gleichen sie nicht den gefährlichen Wagstücken der Großen, der Günstlinge? ein Fehlgriff und sie liegen zerschmettert unten. Das Leben eines solchen „Theaters" hat schließlich mehr Aehnlichkeit mit den wirklichem, wie jenes auf den Hof-, National- und Gott weiß welchen Bühnen. Was sonst die Frühlingsmesse heut, gehört dem Reiche der todten und lebenden Hippologie, der Photographie, der Lutschologie, dem Schießwesen oder besser dem Schießunwesen und dem höheren Ulk an. Wenn man nun schließlich sich frägt, welchen Werth hat denn solch eine Messe, so kann man getrost sagen: Keinen. Wenn man weiter frägt, warum besteht sie noch, so sagt man: Ich weiß es nicht. Will man es aber absolut wissen, so sagt man: Weil es ein Zopf aus uralten Zeiten, der keinem aus dem Sinn will. — Offen gesagt, ich möchte ihn auch nicht vermissen, diesen Zopf, er hängt so schön an dem Kopfe und wackelt hie und da recht wunderbar neumodisch. Manchmal regt es sich wie neues Leben in dem alten Roßhaarzopfe, man könnte glauben, es sei ein wenig Frühlingskraft in ihn gedrungen. So mag er denn bleiben und mit jedem Lenze frisch sprießen, nur damit wir ihn mit jedem Herbste frisch begraben können. Es liegt eben in den Festen und Freuden eines jeden Volkes ein Stückchen Nationalität, die auch dem stärksten Pessimisten ein cynisches Lächeln abringt, wenn er denkt: Wie wenig Mittel, um den Menschen zwei vergnügte Wochen zu bereiten.

H. R. H.

MARCHIVUM